

Nummer 4

25. 1. 1934

Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des ober Schlesischen Wanderers.



*Der ober Schlesische Komponist
Hermann Buchal
50 Jahre alt*

Oberschlesien In der Reichshauptstadt:

Der Osten - das deutsche Schicksalsland

Ein Gang durch die Ausstellung des Bundes Deutscher Osten — Von Paul Heimann-Berlin

(Schluß.)

Eine besondere Kojе gibt Aufschluß über die Kulturarbeit der preußischen Könige im Osten. Vor allem das Lebenswerk Friedrichs des Großen ist mit der Kolonisierung des deutschen Ostens unablässig verknüpft. Davon zeugen die ausgestellten Bauanschlätze, Mustertypen von Siedlungshäusern und nicht zum wenigsten die eindringlichen Verordnungen des großen Preußenkönigs. Als im Jahre 1770 die Oderdämme brachen, erließ der besorgte König eine scharfe Mahnung an das zuständige Ministerium: „Da muß mit Ernst nachgesehen werden, und wenn die Räte des Direktorium nicht alle Blei im Hindern haben, muß der Treibsamste hingeschicket werden, umb die Arbeit zu accelerieren.“

Ein besonderes Interesse beansprucht die Sonder-Ausstellung „Der Osten und unsere Zeit.“ Der Gesamtentwurf stammt von Dr. Karl C. von Loesch; Behörden, Archive, Museen haben reichliches Material beigetragen. In dieser Abteilung ist mit den einfachen Mitteln der Kartographie ein lebendiges Bild des deutschen Ostens gezeichnet. Allerdings sind diese Karten mit bewundernswertem Geschick und unter Beachtung feinsten psychologischer Gesetze hergestellt, indem sie die Probleme vereinfachen und in große Zusammenhänge stellen. Diese Karten erzählen dem Beschauer die ganze Lebensgeschichte des deutschen Ostens: den Zerfall Polens und seine Ursachen, von Versailles und vom Korridorproblem, vom Grenzschutz und der Volksabstimmung, von Danzig und den Schäden der Grenzzerrüttung. Ein Meisterstück ist die Gegenüberstellung zweier Karten, von denen die eine „den Raum ohne Grenzen“ von Berlin bis Moskau, die andere aus dem Strom der wirtschaftlichen Entwicklung nur die Eisenbahnlinien im Jahre 1914 enthält. Die Staatsgrenzen sind fortgelassen, aber das dichte Netz der deutschen Eisenbahn zieht von selber die Grenze des Reiches und dokumentiert damit, wo im Laufe der letzten Jahrhunderte die wahrhaft schöpferischen Kräfte am Werke waren.

Seit der Kamera-Ausstellung im November des Vorjahres ist es nicht mehr verwunderlich, daß sich das Lichtbild immermehr die Ausstellungen erobert. Das Lichtbild ist ein Kulturfaktor geworden. Die Ostausstellung beweist es neu, denn sie hat sich des Lichtbildes bedient, um eine Art Gesamphysiognomie des Ostens zu schaffen: Eindrucksvolle Köpfe aus der Welt der Bauern und der politischen Führung, überzeugendes Bildmaterial für eine Rassenkunde der Ostländer, weitgehnte Landschaften von der Kurischen Nehrung bis zum Bayrischen Wald, das Handwerk der Ostseefischer und der Leineweber, Trachten und Volksbräuche und nicht zuletzt den in der Architektur steingewordenen Willen der jahrhundertealten Ostkolonisation. Die bildende Kunst hat es schwer, sich gegen dieses Uebermaß von überzeugendem Bildmaterial zu behaupten, obwohl es einige Bild-

werke gibt, die zum Verweilen zwingen. Der Oberschlesier Schmialek stellt ein paar gelungene graphische Arbeiten aus und Grete Waldau ein paar Oelskizzen aus der ober-schlesischen Schwerindustrie. Die ganze Not und Kummernis des ober-schlesischen Landes lastet über dem Porträtkopf einer ober-schlesischen Bäuerin von L. von Jordan.

Da uns die Waffen genommen sind, müssen wir uns nach anderen Möglichkeiten der Verteidigung umsehen. Das neue Besiedlungsprogramm des Ostens ist bereits der Anfang zu jenem lebendigen Kulturwall, der nach einem Wort des Oberpräsidenten Kube unsere Ostgrenze besser schützen wird als schwere Betonbauten. An dem Aufbau dieses Kulturwalles ist auch das deutsche Buch maßgebend beteiligt.

Auf der Ausstellung befindet sich eine vorbildliche ostdeutsche Grenzbücherei, zusammen mit einem ausgezeichneten statistischen Material. Ueber das Ziel der ostdeutschen Grenzbücherei gibt eine große Texttafel Auskunft:

Die ostdeutsche Grenzbücherei kämpft mit dem Buch für die Selbstbehauptung deutschen Volkstums an der Grenze;

sie verbindet das Heimat- und Stammesempfinden mit dem gesamten deutschen Volksbewußtsein;

sie macht den einzelnen zum bewußten Träger des Staatsgedankens.

Es entspricht der Friedenspolitik des neuen Deutschlands, daß die Ausstellung jede Aggression gegen unseren östlichen Nachbar vermeidet. Sie begnügt sich lediglich damit, die Taten und Kulturleistungen des deutschen Menschen im Osten unter Beweis zu stellen, in einer klaren, einfachen, ungeschminkten Sprache. Darüber hinaus beweisen ein paar vorzügliche Karten, daß Polen im Westen einen friedlichen Nachbarn besitzt, der im Zeitraume von vierhundert Jahren nur ein einziges Mal, nämlich im schwedisch-polnischen Erbfolgekriege in polnisches Gebiet eingerückt ist, während im gleichen Zeitraume französische Heere deutsches Gebiet einige Dutzend Male überfallen haben. Die These vom deutschen Erbfeind ist irreführend und hat nicht einmal eine historische Berechtigung. Das Problem der deutsch-polnischen Nachbarschaft hat Professor Brachmann, der am Aufbau der Ausstellung einen großen Anteil hat, mit folgenden Worten treffend gekennzeichnet:

„Die historisch gewordene enge Raumbegrenztheit zwingt Polen wie Deutsche, dieser Tatsache Rechnung zu tragen und die Geschichte, statt sie zur Erregung von Gegensätzen und Leidenschaften mißbrauchen zu lassen, zunächst einmal in den Dienst des Verständnisses der so erwachsenen Berührungen zu stellen.“

Das ganze Ausstellungswerk trägt dieser Gesinnung Rechnung.



Schöne alte ober-schlesische Fayence
aus Proskau.

Das Stück, den Herbst darstellend, befindet sich
im Kunstgewerbemuseum in Breslau.

Treu sein ist alles!

Alfred Nowinski

Ein Riesen-Findling wird Horst Wessel-Denkmal in Ratibor



Vor Jahren träumte der Stein in der Sandgrube . . .



Als im Kreise Ratibor in den Sandgruben von Bojanow ein riesiger Findling aufgedeckt wurde, schuf Landeshauptmann Adamczyk den Plan, diesen Stein für ein Horst-Wesseldenkmal in Ratibor zu verwenden. Es handelt sich um einen hellrosa gefärbten Findlingsblock, dessen größte Länge 3,25 m, größte Breite 2,25 m und größte Höhe 2,25 m beträgt, der also einen Kubikinhalt von 16,50 cbm faßt. Dieser Stein dürfte von Ablagerungen der Elster-Vereisung stammen. In seiner Nähe wurden Feuersteine und Werkzeuge aus der Steinzeit gefunden, so daß daraus geschlossen werden kann, daß sich dort im Zinna-Tal Siedlungen der nordischen jungsteinzeitlichen Kultur und auch der Bronzezeit befunden haben. Der Stein, der ursprünglich in einer Tiefe von 15 m lag, machte für die Fortschaffung große Schwierigkeiten.

Der Besitzer der Sandgruben, Karl Popella, stellte den Stein, dessen sich bereits der Naturschutz angenommen hatte, zur Verfügung und Landesrat Mermer übernahm es, die Ueberführung dieses Steines zu organisieren. Steinsetzmeister Proske, mit einem Stab wohlerfahrener Mitarbeiter, schaffte zunächst unter großen Anstrengungen mit einer Handwinde den Stein auf einen besonders dazu konstruierten Wagen. Zunächst wurde der Stein mit einer Winde etwa 600 m weit auf den Feldweg in Richtung auf das Dorf Woinowitz befördert. Dann ging man mit Hilfe zweier Dampfpfluglokomotiven, die je 18 Tonnen Gewicht haben und von der Fürstlich Lichnowski'schen Verwaltung in Kreuzenort zur Verfügung gestellt wurden, daran, den Stein durch das Dorf Woinowitz, zweimal über die Bahnstrecke, die von Ratibor nach Leobschütz wie auch von Ratibor nach Troppau führt, fortzuschaffen. Dabei hatten die Leitung der Lichnowski'sche Direktor Behne und Inspektor Peters. Mit großer Mühe und vor einer mehrhundertköpfigen Zuschauermenge wurde nun der Riesenfindling am Dominium Woinowitz vorbei auf die Chaussee Troppau-Ratibor geschafft und von da durch den Stadtteil Altdorf nach dem Bolko-Platz, wo der Findling seine Aufstellung findet.



Mit vieler Mühe wurde der Findling jetzt aus seinem beschaulichen Dasein gehoben . . .

Beim Transport an der Ratiborer Muttergotteskirche (im Hintergrunde) sehen wir hier links den Fürsten Lichnowsky, in der Mitte Landesrat Mermer, daneben Dir. Behne.

Große Freude bei der Ankunft in Ratibor! (Vorn Sturmbannführer Zimmermann.)



Zu unserem Titelbilde:

HERMANN BUCHAL

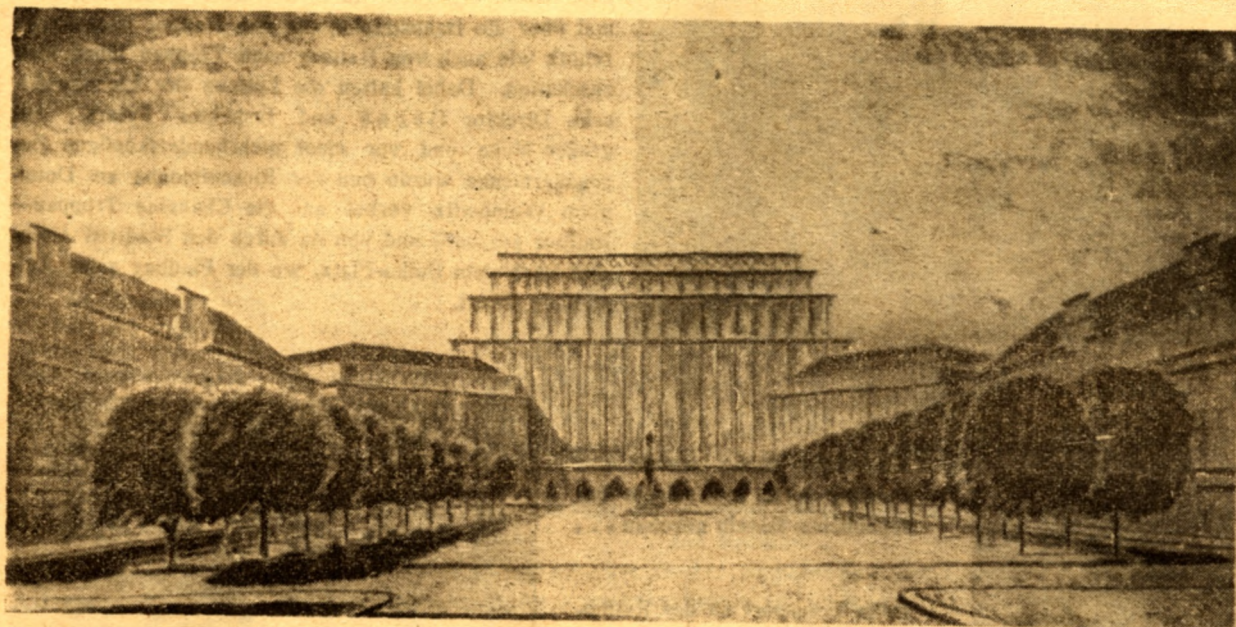
der 50jährige oberschlesische Komponist

Unter den schaffenden Tonkünstlern Oberschlesiens, die sich weit über den engeren Rahmen ihrer Heimat durchgesetzt haben, hat der Name Buchal einen guten Klang. Anlässlich des 50. Geburtstages des jetzt in Breslau ansässigen Komponisten hat eine Reihe heimatlicher konzertierender Vereine jüngst Buchal-Abende veranstaltet, über die der „Wanderer“ berichtet hat. U. a. auch der Hindenburger Cäcilienverein „St. Franziskus“, der im Beisein Buchals einen gelungenen Querschnitt durch das Schaffen des Tonkünstlers auf dem Gebiete der weltlichen Musik unter Leitung von Erwin Larisch gebracht hat, dem wir die folgenden Zeilen über den Komponisten und sein Werk verdanken.

✱

Hermann Buchal entstammt einer Lehrerfamilie und wurde am 17. Januar 1884 in Patschkau geboren. In seiner Vaterstadt besuchte er Volksschule und Gymnasium und erhielt den ersten Musikunterricht: Klavier, Orgel und Theorie. Von 1906 bis 1910 besuchte er das akad. Institut für Kirchenmusik in Berlin; seine Lehrer waren dort: Radecke, Thiel, v. Hennig, Egidi, Krause, Schröder. Danach war er an der Meisterschule für Komposition Schüler von Friedrich Gernsheim. Von da ging es in die Praxis. 1907—1910 Chorregent in Berlin, zuerst bei Corpus Christi, später bei St. Paulus. Von Berlin kehrte er in seine Heimat zurück und war von 1910 bis 1915 Lehrer am Konservatorium Cieplik in Beuthen. Nach Rückkehr aus dem Felde war er von 1918 bis 1921 Privatmusiklehrer in Beuthen und Lehrer am Konservatorium Pionczyk in Hindenburg. Viele von uns Musikern haben in diesen Jahren zu seinen Füßen gesessen und haben ihn kennen und schätzen und lieben gelernt als Pädagogen, als Dirigenten und Pianisten (nicht zuletzt als Interpreten seiner eigenen Werke), und als hervorragenden Menschen. 1921 siedelte Buchal nach Breslau über, war zunächst Lehrer am Schles. Konservatorium und ist seit 1924 dessen Direktor.

Seine kompositorische Tätigkeit setzte sehr früh ein, und zwar war die erste Veröffentlichung im Jahre 1908 sein „Angelus Domini“ für 3 Solofrauenstimmen und gem. Chor a capella, op. 1. Seitdem sind im Druck erschienen: 4 Offertorien, op. 18 (Cieplik Beuthen), Messe A-dur für 3 Frauenstimmen a. c. op. 35 (Goerlich, Breslau), 6 Offertorien für gem. Chor, op. 45 (Goerlich, Breslau), Messe C-dur für gem. Chor a. c. op. 47 zu Ehren des hl. Petrus Canisius (Goerlich, Breslau). Von seinen weltlichen Werken sind gedruckt: 7 Lieder (Ries & Erler, Berlin), 6 Lieder (Ries & Erler, Berlin) 6 Lieder und der Männerchor „Wandervogel“ (Brattisch, Frankfurt a. O.), 5 Intermezzi für Klavier, op. 17 (Bote & Bock, Berlin), Klaviersonate C-moll op. 19 und Variationen für Klavier über eine Volksweise vom Balkan, op. 31 (beides bei Hainauer, Breslau), „Mahomets Gesang“ (Goethe) für 4—8st. Chor a. c. op. 50 (Ries & Erler, Berlin). Alle übrigen Werke sind noch Manuskripte, darunter die wichtigsten: Klavierkonzert mit Orchester, op. 11, Totenklage für großes Orchester, Sinfonie op. 42, 2 Sonaten für Violine und Klavier, Klaviertrio F-dur, Kleine Musik für Klavier, Violine und Cello, op. 40, Streichquartett A-moll, die Oper „Der Paria“, op. 36, Weihnachtskantate für Sopransolo, gem. Chor und Orchester, op. 30, Oratorium „Maria“, op. 44, und als Kommissionsauftrag der Schles. Funkstunde „Der Gottsucher“ (aufgeführt unter dem Titel „Der schles. Psalter“) mit Texten des Angelus Silesius. Ein neues Christusoratorium „Das ewige Wort“ op. 53, ist in letzter Zeit fertig geworden. Als Motto trägt es einen Spruch des Angelus Silesius: „Die Zukunft unseres Herrn war, ist und wird geschehen im Fleisch, im Geist und wenn man ihn wird herrlich sehen“. Der 1. Teil hat als Mittelpunkt den Anfang des Johannes-Evangeliums und schildert das Dasein Christi vor der Menschwerdung. Der zweite Teil enthält die wichtigsten Lehren Jesu, im Mittelpunkt die 8 Seligkeiten. Der dritte Teil schildert die Wiederkunft Christi, das Weltgericht und das himmlische Jerusalem.



Zukunfts- traum oder Wircklich- keit?

Die Belebung der Bautätigkeit im neuen Deutschland erinnert uns an den seit Jahren vorliegenden Entwurf des Stadtbaurats Schabik für die Gestaltung des Reichspräsidentenplatzes mit Rathaus in Gleiwitz.

Auflösungen aus Nr. 2.

Bescheiden anfangen! Mark, Arm, Ar, Rat, Rate, Taler.

Doppeldiagonale: Marabu, Attila, Oberon, Siphon, Saturn.

Zifferblatträtsel:

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII
K A S T E R N A S E I L
Kaste, As, Ast, Aster, Stern, Erna, Nase, As, El, Seil, Ilka.

Scherzrätsel: Die Buchstaben ie.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1 Arm, 4 Gau, 6 Laterne, 10 Gas, 12 Pud, 13 Aal, 14 Grau, 16 Irma, 17 Uhr, 18 Aera, 22 Duo, 23 Kap, 24 Olm, 28 Boa, 29 Reh, 32 Odin, 35 Taku, 37 Mas, 38 Bad, 39 Nil, Gehenna, 43 Ehe, 44 Not. — Senkrecht: 2 Mai, 3 Rebus, 4 Gnu, 5 Dogge, 7 Salat, 8 Bar, 9 Ham, 11 Sau, 13 Ara, 15 Uhu, 16 Ire, 19 Rum, 20 Hai, 21 Alt, 23 Don, 26 Met, 27 und 31 Romeo und

Julia, 28 bis, 30 Han, 33 Dan, 34 Hagel, 36 Kid, 40 See, 41 Inn.

Charade: Bockbier.

Karte vom Wintersportplatz: Sprungschanze.

Zeitgemäßes Bild: Ginster, Marschner, Seeungeheuer, Girlande, Eisvogel, Wintersonne, Blinkfeuer, Nachtdienst, Gewehr, Faltboot. — In Schnee und Eis versinkt die Welt.

Versrätsel: Eis.

Irrwege Der Natur

in Koslow, Kr. Gleiwitz

Eine Mißgeburt zweier zusammen-
gewachsener Kälber mit
zwei Köpfen, sechs Beinen und
zwei Schwänzen.



Wer kanns erraten?



Logogriph.

Sein A war klein, doch gut erhalten
Und davon lebt er schlecht und recht.
Er starb. Sein Erbe war ein Dummkopf,
Der alles überließ dem Knecht.
Der trieb sein U nur wenig Jahr,
Bis daß das A zum Teufel war.

Scherzrätsel.

Es macht den blinkenden Himmelskörper
Zu einem bunten Blumenflor.
Es kommt zur Waffe manches Tier
Steht grün an meines Gartens Tor.
Und kommt geschmückt mit einem Bart,
So ist es von besondrer Art. Th. Sch.

Ergänzungsrätsel.

—ner, M—n, —ger, Li—, —in, Be—heit,
A—, L—e, Mei—, —galen, Bän—er,
S—terer.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, des-
sen einzelne Silben der Reihe nach an
Stelle der Striche gesetzt die obigen
Wortteile zu bekannten Hauptwörtern
ergänzen.

Armenisches Sprichwort.

a — ä — as — de — den — e — en —
fa — ge — ge — gen — grim — hür —
i — le — ler — ne — nor — pe — rie —
rol — se — stan — trep — ver — we —
wehr — wel — zi

Aus diesen 29 Silben sind 12 Wörter
zu bilden, deren dritte und erste Buch-
staben, letztere entgegen der Zahlenfolge
gelesen, ein armenisches Sprichwort wie-
dergeben. — Bedeutung der Wörter: 1.
Schußwaffe, 2. Name des Wolfs in der
Tiersage, 3. europäischer Staat, 4. der in
der Zeit des Weltkrieges bekannte türki-
sche Nationalheld, 5. einzeln stehendes
Gehöft in Alpenländern, 6. Teil des Hauses,
7. des Schauspielers Arbeitsheft, 8. Hin-
dernis, 9. Trojanerheld, 10. älteres Maß
zur Bestimmung der Tiefe des Fahr-
wassers, 11. Turnerabteilung, 12. Gehöft
in Südamerika.

Dr. Vier-Dresden.

Allerdings.

Ein Willkürherrscher, der verlor ein
Zeichen,
Das ist 'ne Niederlage ohnegleichen.

Verborgene Zoologie.

Pasewalk, Schläuder, Salamander, Die-
selmotor, Tamarinde, Flammeri, Tremu-
lant, Eigelb, Magnus, Biberpelz, Stau-
becken, Eibischstrauch, Melchior, Dreh-
orgel.

Jedes Wort enthält ein kleineres
Wort. Die Anfangsbuchstaben dieser klei-
neren Wörter ergeben gleichzeitig deren
Bedeutung.

Dr. Vier-Dresden.

Unserem Führer.

Ma...ra U...hagen Ka...ll Wa...hau
Gesc...r Re...e Bet...cke V...ta
Fus...lk Eite...it Hilde...im Ka...er

Anstelle der Punkte sind ebenso viele
Buchstaben zu setzen, so daß die von uns
gedachten Hauptwörter entstehen. Die
Punktbuchstaben ergeben ein Wort aus
Schillers „Demetrius“, welches wir unse-
rem Führer Hitler zurufen wollen.

Dr. Vier-Dresden.

Merkspruch.

ar — ~~ig~~ — grin — gus — hen — i
— ir — land — le — li — lo — nau —
rat — ris — ~~au~~ — se — te — ten —
un — va — zie

Aus diesen 22 Silben sind 10 Wörter
zu bilden, deren Anfangs- und Endbuch-
staben, beides in der Wortfolge gelesen,
einen Merkspruch nennen. — Bedeutung
der Wörter:

1. ein ängstlich Blickender, 2. Schrift-
steller (Fremdwort), 3. Dichter des 19.
Jahrhundert, 4. Reitergeneral Friedrichs
des Großen, 5. Dummheiten, 6. Blumen-
glas, 7. Teil des Auges, 8. alttestament-
liche Männergestalt, 9. Wagner-Oper,
10. britisches Inselland.

Dr. Vier-Dresden.

Scherzaufgabe.

Einem Buchstaben gefiels nicht mehr
im Alphabet und er rückte aus. Er ging
mit Eile und hatte sogleich eine hübsche
Strecke Weges hinter sich. Da sah er
einen Pflug auf einem Acker liegen und
setzte sich auf die eiserne Pflugschar.
Sogleich ertönte fröhliches Zwitschern
und Singen. Das wurde ihm bald über

und da er ein komischer Kauz war, der
die frühere Enge seines Daseins erweitert
hatte, und soviel Geschichten erlebt hatte,
hängte er sich an einen starken Ast. Aber
er wurde nicht tot, sondern nur dick und
fett. Da kam ein armer Fischer, der
schnitt ihn ab und steckte ihn an seine
Angel. Aber der Fischer fing nichts und
die Not blieb bei ihm.

Gleichung.

a — (b—c) — (de—e) — (f—g) — (h—i)
ist gleich x

a Kartenblatt, b Felsensalz, c männlicher
Vorname, d Teil des Gebisses, e Vorfahr,
f ein anderer männlicher Vorname, g
Straßenbahn (Fremdwort), h Felsenver-
steck, i die hintereinanderstehenden
Mannschaften mehrerer Glieder, x das
Ziel zahlloser deutscher Volksgenossen.

Dr. Vier-Dresden.

Silbenrätsel.

biss — che — da — dell — e — el —
en — gri — ich — im — kel — mast —
mi — mon — ne — neu — not — po —
ra — ron — sa — te — ten — wehr

Aus diesen 24 Silben sind 10 Wörter
zu bilden, deren Anfangs- und Endbuch-
staben, beides in der Zahlenfolge gelesen,
ein bekanntes Wort wiedergeben. (st
ist ein Buchstabe.) — Bedeutung der ein-
zelnen Wörter: 1. Gewebe, 2. Gestalt aus
„Lohengrin“, 3. Heiligenlegende des Mit-
telalters, 4. rundes Gartenbeet, 5. der
Feindbund im Weltkriege, 6. kurze Mahl-
zeit, 7. etwas durchaus Erlaubtes, 8. Zeit-
abschnitt, 9. Filmschauspielerin, 10.
Schleichkatze.

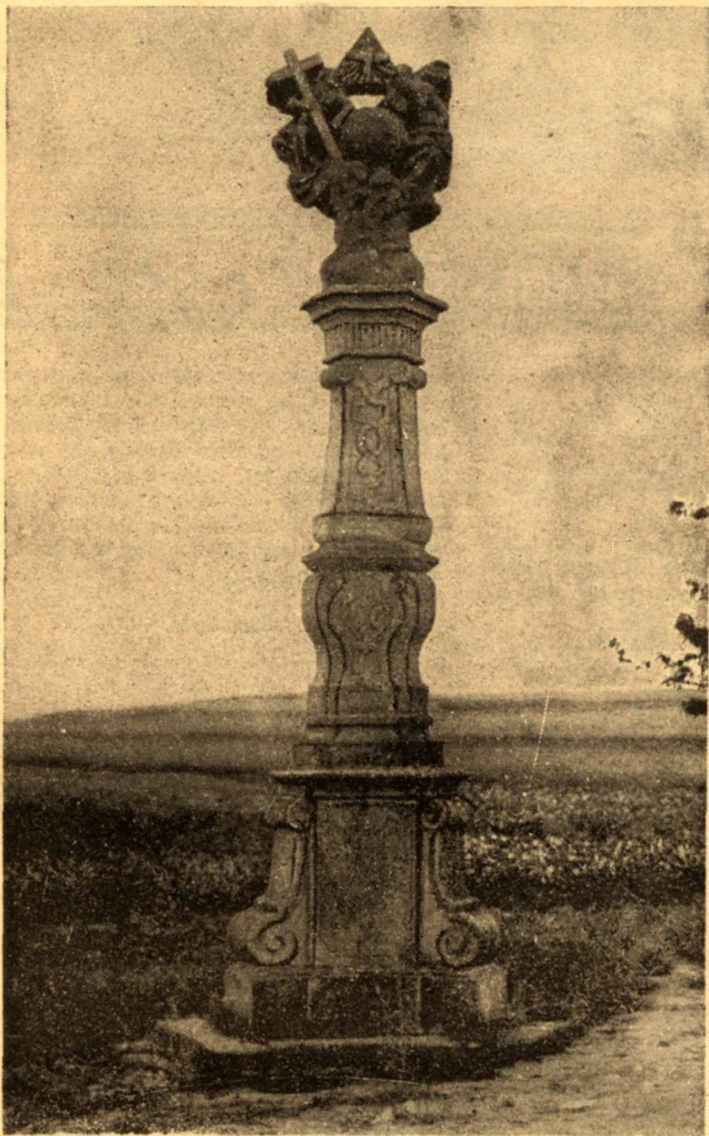
Dr. Vier-Dresden.

Schöne Büste
durch einfach. Hausmittel. Nachr. kostenfrei.
Ft. Schmökel-Blz. Pankow-Paracelsusstr. 1 / 227

EISU-Betten Kinderb.
Holz- Polster
Schlafzimmer, Stahlmatt., Chaiselong. au
jeden. Teilzahlung. Katalog 243 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen).

Zeugen oberschlesischer Frömmigkeit

Alte Bildstöcke am Wege



Statue des Heiligen Sebastian auf der Feldmark bei Oppeln.
St. Sebastian ist Schützer vor Pestgefahr; wahrscheinlich ist der
Bildstock als Dank nach dem Oppelner Pestjahr 1680 errichtet
worden.

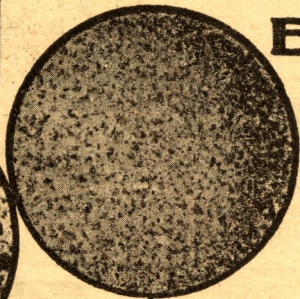
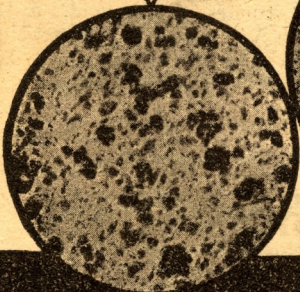


Die Trinitatis-Säule mit Dreifaltigkeits-Statue bei Wyssoka
am Fuße des Annaberges, aus Sandstein mit gut profiliertem drei-
seitigem Sockel 1748 errichtet.

Lest oberschlesische Heimat-Bücher!

Zu beziehen durch unsere Wanderer-Buchhandlungen

Der Putzkörper eines
minderwertigen Zahnputz-
mittels. Die harten, sandi-
gen Körper zerkratzen
Zahnschmelz und Zahnhals.



Der Putzkörper von Chloro-
dont ist gleichmäßig fein,
weich — fast körperlös.
Chlorodont reinigt die
Zähne u. schon sie zugleich.

Es ist doch ein Unterschied!

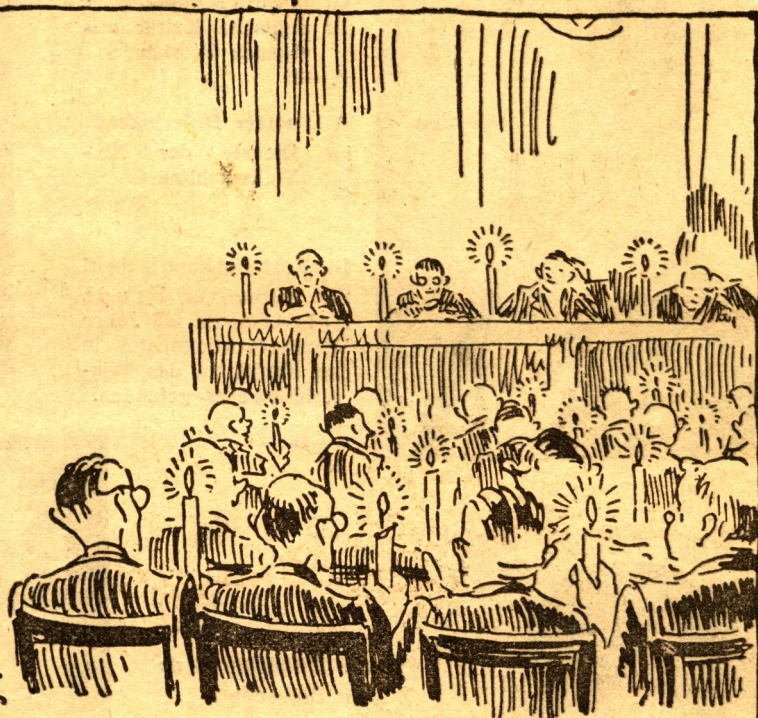
Manche Menschen glauben, es sei ganz gleich, womit man seine
Zähne putzt: ein Mittel sei so gut wie das andere. Wie groß in
Wirklichkeit der Unterschied zwischen Zahnputzmitteln sein kann
beweisen diese beiden Mikroaufnahmen. Das eine Mittel zerkratzt
den Zahnschmelz — Chlorodont schont ihn. Beim Einkauf einer
Zahnpaste darf deshalb einzig und allein die Qualität entscheiden!

Chlorodont

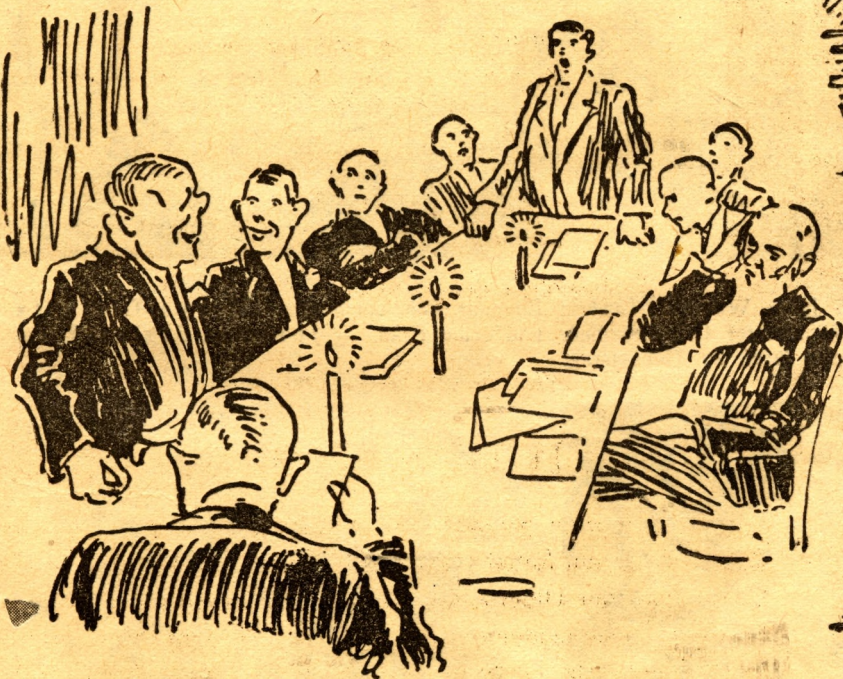
Lichtstreik der Neisser Kaufleute



Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Auf dunklen Straßen staunend fort?
Verschwunden war der Läden Lichtgefunkel
Ganz Neisse lag in dusterem Dunkel.



Dann zogen Leute auf einmal
Zum Ringe nach dem Stadthaussaal.
Auch dort wars finster wie die Nacht
Und jeder hatt' sein Lichtlein mitgebracht.



Die Lichtpreis-Kommission saß da in Sorgen
Und harrete hoffend auf den Morgen:
Gräbt sie sich selbst ihr eignes Grab,
Setzt sie den Lichtpreis nun herab?



Für Liebespärgen aber war der Abend
Willkommen und von Herzen recht erlabend:
Sie wünschen sich aus purer Liebe,
Daß Neisse öfter dunkel bliebe!

A. H.



**Der schlesische Dichter
Eberhard König**
las in der Gleiwitzer
Gruppe des Kampfbundes
für deutsche Kultur aus
eigenen Werken.

**Gleiwitzer Hitlerjugend
im Dienste der NS.-
Volkswohlfahrt.**

Die Kartoffel kann lachen!
Sie wurde von Franz
Erle-Gleiwitz (23 Jahre
Wanderer-Abonnent!) in
den Kartoffeln des Win-
terhilfswerks gefunden.



**Nasse Eishockeypartie
in Hindenburg**
Oberschlesische Kursisten
verlieren bei strömendem
Regen gegen die tsche-
chische Mannschaft 0:1.
— Links stehend: Der
kanadische Trainer Fan
Heximer.



von links nach rechts: Goldene Hochzeit (zugl. 35 Jahre Wanderer-Leser): Ehepaar Gasthausbesitzer Morys-Gleiwitz. — Silvester Kowoll, 90 Jahre alt, Kriegsveteran 70/71, ältester Ortseinwohner und seine Frau. — Johanna Etzler-Tworog feierte ihren 90. Geburtstag.



4 Generationen aus Hindenburg-Zaborze: Antonie Karkosch, Anna Michalski, Helene Smeczek und Kind. — Zwei langjähr. Wanderer-Leser: Paul Wrobel-Grottgau und Konstantin Dylong-Hindenburg.